Das Jüdische Echo

Erscheinungszeit: Jeden Freitag. **Bezug:** Durch die Postanstalten oder den Verlag. — **Bezugspreis:** Vierteljährig Mk. 3.—, Halbjährig Mk. 6.—, Ganzj. Mk. 12.—. Einzelnummer 25 Pf. — **Verlag, Auslieferung u. Schriftleitung d. „Jüdischen Echo“:** München, Herzog Maxstr. 4.



Anzeigen: Die viergesp. Millimeter-Zeile 50 Pf. — Wiederhol. Rabatt. — Familien-Anz. Ermäßigung. — **Anzeigenannahme:** Verlag des „Jüd. Echo“. München, Herzog Maxstr. 4. **Fernsprecher:** 53099. **Postscheckkonto:** München 3987.

Ausgabe A **Nr. 44/45 / 5. November 1920** **7. Jahrgang**

1920 Wochenkalender 5681

	Nov.	Marcheschw.	Nov.	Kislew
Sonntag	7	26	14	3
Montag	8	27 תענית שני	15	4
Dienstag	9	28	16	5
Mittwoch	10	29	17	6
Donnerstag	11	30	18	7
Freitag	12	Kislew 1 ראש חדש	19	8
Samstag	13	2	20	9

Das Jüdische Echo

Nummer 44/45 | 5. November 1920 | 7. Jahrgang

Heut oder nie.

Man sollte die Schmach täglich in die Welt hinausschreien. Judenelend wie nie in der von Judenblut besudelten Geschichte Europas bringt jede Stunde. Kein Hahn kräht danach. Was in der Ukraine, in Polen, in Ungarn geschieht, ist zu scheußlich, um es in Einzelheiten wiederzugeben. Die große, vielfach von Juden geleitete Presse schweigt. Die Banden Petljuras schlachteten 138 000 Menschen. Ist es unopportun davon zu laut zu reden? In Ungarn schändet man in den überfüllten Gefängnissen rottenweise jüdische Frauen, gegen die keine Anklage stichhält, sucht jüdische Männer zu zwingen das Abscheuliche zu vollziehen und verstümmelt die sich Weigernden. Übertreibung? Die britische Arbeiterabordnung unter Oberst Wedgwood hat's nachgeprüft, in einer Broschüre „Der Fall der Frau Hamburger" veröffentlicht. Unsere „demokratischen" Blätter schweigen: Das christliche Bayern bündelt mit dem christlichen Ungarn. Wer Genaueres wissen will, lese Maximilian Hardens „Zukunft" nach, der mutig das von anderen gern Überhörte, Unerhörte zur Kenntnis bringt.

Was bezweckt die Stumpfheit der westjüdischen Öffentlichkeit? Es ist ein Selbstbetrug zu glauben durch Verschweigen sich Ruhe erkaufen zu können. Lauscht in bayerische Schulklassen, in die untersten, wo Buben und Mädel noch keine Zeitungen lesen, nicht die Hetze der Parteien kennen. Der Einfluß des Elternhauses, der jungen Mutter zumeist, ist hier mächtig. Die sollte in fraulicher Zartheit dem Kinde alles Häßliche fernhalten? Das schimpft im Ton der Eltern hinter dem kleinen Levi, Cohn, Rosenblatt, den Klassengenossen her: Judenstinker! Fragt nicht nach Ost-, nicht nach Westjuden. Der Judenbub, das schüchterne jüdische Mädel klagen weinend zu Hause ihr Leid. „Überhören. Tu, als ob du nichts merkst." Bestenfalls eine wirkungslose Beschwerde in der Schule ist die Antwort der Erwachsenen, denen die Sache peinlich ist. Der Stachel bleibt, vielleicht für immer, in der jungen Seele.

Was sonst der Tag bringt, weiß jeder in München, in Bayern Beheimatete. Keine Woche ohne antisemitische Schmähzettel an den Säulen. In den Zeitungen aller Parteien ellenlange Berichte über die deutschvölkischen Versammlungen. Eine Fülle von Anklagen, die einander widersprechen und zu unsinnig sind, um widerlegt zu werden. Der harmlose Spießer, der nichts als seine Ruh, sein Achtprozentiges, seine Weißwürscht will, glaubt's und meint nur die Juden, nicht Niederlage, Wirtschaftsnot, Zwang der Verhältnisse verkümmerten ihm die Gemütlichkeit. Die bayerische Regierung veröffentlicht eine scharfe Verordnung gegen Schieber und Wucher. „Da schaut's her", sagt der Arbeiter hinter mir in der Elektrischen, „da gehen's den Juden aber tüchtig zu Leib."

Der Jude glaubt's schließlich selbst. Etwas muß doch dran sein, denkt er verärgert, denn er will wie sein christlicher Mitbürger seine Ruhe und, wenn vielleicht kein Bier, so doch eine ungestörte Tasse Kaffee und einen von Beängstigungen freien Abendskat. Die Juden haben Schuld, daß alles so arg schlimm ist? Nun ja, es gibt jüdische Schieber und Wucherer. Vor allem unter den Ostjuden. . . . Schuld haben ja immer die anderen: in der Meinung einen sich Antisemiten — und jüdische Reichsangehörige.

Es sind Viele, die so denken. Wenigere, die zugeben so zu denken. Das Judentum beugt sich vor dem Antisemitismus. Es wirft Würde und Selbstachtung in den Staub, ohne die Aussicht zu haben, sie je wieder aufheben zu können. —

Es wäre noch eher verständlich, wenn unter den Schrecken seiner Geschichte das jüdische Volk geworden wäre, was man es beschuldigt zu sein: ein Feind des Menschengeschlechtes. Welchen Haß erzeugt der Friede von Versailles, die Schmach, die, meist geahndet und jüdischer Not nicht zu vergleichen, in der Pfalz, im Saargebiet an Deutschen geschieht! Hätten wir, zerstreut, waffenlos, rohen Schurken ausgeliefert, im Mittelalter die Brunnen vergiftet, wie man es uns vorwarf, es wäre nur ein Verzweiflungsakt eines zum äußersten getriebenen Volkes gewesen. — Wir aber hassen nicht. Wir vergiften keine Brunnen. Wir morden und schänden nicht. — Wir sind kaum zornig, kaum traurig. Wir verbergen unsere Wunden, damit sie nicht auffallen, wir verkriechen uns und suchen die gehetzten Zeugen äußerster Schande, die Ostjuden, recht bald los zu werden.

Will ich Haß predigen wie der Psalmist gegen Babel? Es wäre verzeihlich. Aber wir sind, scheint's, zu schwach, um zu hassen. So rufe ich zur Abwehr auf? Gewiß. Aber nicht zu der Abwehr in Zeitungen, vor Gericht, in Versammlungen. Zur Abwehr bei uns selbst, in der eignen Brust. Das sei Aufgabe von Zionisten und Nichtzionisten, dafür zu sorgen, daß wir im Sturm des Judenhasses nicht zerbrechen, wie jener Maximilian Spaeth zerbrach, der sich, man weiß es noch in München!, erschoß, weil ihn der Kreis der deutschen Freunde ausstieß! Daß unsere Kinder ungeschädigt den Schmähungen trotzen, stolz auf ihr Judentum. Daß in Blut und Schande immer mehr Juden das Jüdische als die leuchtende Sonne erkennen, um die sich ihr Leben dreht.

Wie kann das geschehen? Es ist Aufgabe der Erziehung im Elternhaus und in den Jugendbünden. Die jüdische Familie hat in den letzten Jahren viel von ihrer Macht auf die jüngere Generation verloren, die „Kinder entfremdeten sich den Eltern". Es war die notwendige Reaktion auf die Entjudung des Elternhauses. Ein erfreulicher Zustand ist das nicht. Die jüdische Familie, die den Kindern jüdischen Stolz, jüdisches Wissen, Liebe zu jüdischem Menschentum und ein Verbundensein und Verantwortungsgefühl für die jüdische Zukunft ins Leben mitgibt, die allem Schönen und menschlich Großem zugänglich, die Dinge unter jüdischem Aspekt betrachten lehrt, wird die Jugend wieder gewinnen.

Sie wird eine stolze Jugend erziehen, die den Umgang mit Juden nicht als Folge gesellschaftlichen Ausschlusses, also als traurigen Zwang, sondern als Ergebnis freudiger Wahl hinnimmt. Sie wird an Stelle scheuer, gedrückter, mißmutiger und skeptischer Menschen eine offene, ihres

Lebens- und ihrer jüdischen Aufgabe frohe junge Generation heranziehen.

Aber letzten Endes wird jüdischer Stolz nur aus jüdischer Aufgabe und — Leistung. Die national-jüdischen Jugendbünde vor allem verstanden es, ihre Menschen an die Aufgabe zu führen, ihnen wenigstens die Sehnsucht nach der Leistung — oft mehr! — zu geben und sie so sich und dem Volke eng zu verpflichten. Jüdische Selbstachtung — und darum handelt es sich als um den ersten und entscheidenden Schritt zu endlich erfolgreicher Abwehr! — wird nicht geweckt durch die Nachrichten von all den Verfolgungen und Schmähungen, ersteht nicht in dem Bewußtsein ewiger Passivität, sondern nur in dem Glauben an die Fähigkeit der Juden zur Aktivität, zu positivem Schaffen.

Es muß immer wieder gesagt werden, welche Bedeutung in dieser Hinsicht dem Aufbau Palästinas zukommt. Die Antisemiten in aller Welt nennen uns Schmarotzer an fremder Wirtschaft, man erschlägt, peinigt, schmäht uns unter dem Vorwand dieses Vorwurfs. Nun gibt man uns ein Land. Beweist, was Ihr könnt, zeigt, was Ihr seid! Versagen wir, so sind wir gerichtet vor der Welt — denn die sieht auf uns — und vor uns selbst — und das ist schlimmer.

Für keinen Juden, mag er dazu stehen, wie er will, ist das Palästinawerk bedeutungslos. Es verpflichtet den schärfsten Antizionisten vor den Augen der Menschheit wie den begeistertsten Zionisten. Man wird für Gelingen und Mißlingen alle Juden verantwortlich machen. Mißlingt's, so wird man höhnen: da seht, sie sind, für was wir sie hielten — und wie sollten wir dem entgegentreten, müßten wir ja an unseren Fähigkeiten zu staatsschöpferischer, aufbauender, erhaltender Arbeit selbst verzweifeln. Gelingt's, so wird man uns glauben müssen, daß nur üble Verhältnisse auch unsere mit Recht gerügten Fehler verrschuldeten.

Eine schwere Kette der Gemeinbürgschaft verbindet in den Augen der Welt alle Juden. Seid klug und macht aus der Not eine Tugend! Es wäre unsere beste! Der Aufbau Palästinas hat begonnen, nachdem die zionistische Organisation den politischen Erfolg errang! Heut oder nie entscheidet sich auf Jahrhunderte das Geschick unseres Volkes.

Nicht zu Haß und Rache soll die Erinnerung an jüdische Not spornen, sondern zu aufbauender Tätigkeit nach innen und außen. In gemeinsamer Arbeit werden wir stark werden und den Judenhaß in uns selbst überwinden lernen. Das große Werk aller Juden könnte — nicht heut und morgen! — schließlich selbst die Judennot bezwingen, die Not, die in diesem schrecklichsten Augenblick alle Juden guten Willens in einem Werke einigen sollte: heut oder nie! G—.

Der Gruppenverbandstag in Nürnberg

Der zionistische Gruppenverband für Bayern und Württemberg veranstaltete am Sonntag, den 17. Oktober einen außerordentlichen Gruppenverbandstag in Nürnberg. Angesichts der Wichtigkeit der Tagung hatte die Zionistische Vereinigung für Deutschland Herrn Kurt Blumenfeld-Berlin, Mitglied des Aktionskomités der Weltorganisation, beauftragt, an den Verhandlungen teilzunehmen. Infolge eines 24stündigen Generalstreiks in Mährisch-Ostrau wurde diese Absicht leider vereitelt.

Schon rein äußerlich zeigte der Gruppenverbandstag, daß die Bewegung in Bayern und Württemberg im letzten Jahre erhebliche Fortschritte gemacht hat. Alle zionistischen Ortsgruppen des Bezirkes hatten einen oder mehrere Vertreter entsandt, von überall her, wo nur einige Zionisten wohnen, war man zur Tagung gekommen. Da das Interesse der Nürnberger Zionisten für den Gruppenverbandstag und damit ihre Beteiligung daran sehr groß war, war der große Saal des Luitpoldhauses dicht gefüllt.

Der Vorsitzende des Gruppenverbandes, Herr Dr. Nußbaum, eröffnete gegen halb 10 Uhr vormittags den Gruppenverbandstag mit einer Begrüßung der auswärtigen Delegierten und schloß daran einen Tätigkeitsbericht über die Arbeit des Gruppenverbandes seit Errichtung des Sekretariats. Der Tätigkeitsbericht wies zahlenmäßig nach, daß die Kurve der Mitgliederbewegung eine dauernd ansteigende ist, erwähnte die neugegründeten Ortsgruppen und Jugendorganisationen und wies auf die Ergebnisse der verschiedenen Sammlungen im Bezirke hin, die, wenn auch keine überwältigenden, so doch ganz ansehbare Summen erbracht hätten. Alles in allem seien vom 1. Januar bis zum 1. August im Gruppenverband etwa Mk. 300 000 für Nationalfonds, Palästinaaufbaufonds und Zionistensteuer gezeichnet worden. Herr Dr. Nußbaum ging dann kurz auf die soziale und politische Arbeit des Gruppenverbandes ein und hob insbesondere die aufopfernde Tätigkeit des Herrn Zahnarzt Wolff-Gunzenhausen hervor, der versucht habe, ein Heim für jüdische Landarbeiter in Heidenheim zu gründen, das infolge der antisemitischen Stellungnahme der bayerischen Regierung auf die Dauer nicht gehalten werden konnte. Herr Wolff hat seinen jüdischen Idealismus mit einem Teil seines Vermögens und seiner Gesundheit bezahlt. Zum Schluß behandelte der Vorsitzende kurz die Beteiligung des Gruppenverbandes an der Schaffung eines Gesamtverbandes bayerischer israelitischer Gemeinden, unsere Haltung angesichts der Ostjudenausweisungen und unsere Stellung zu anderen jüdischen Organisationen. Mit einem Hinweise auf die eben aufgenommene Tätigkeit für den Keren Hajessod, die in Nürnberg bereits Mk. 470 000 gebracht habe, schloß Herr Dr. Nußbaum sein Referat.

Da eine Diskussion über den Tätigkeitsbericht nicht erfolgte, erhielt sofort Herr R.-A. Dr. Straus das Wort zu seinen Ausführungen über „Unsere Stellungnahme zum Verband bayerischer israelitischer Gemeinden und die Verbandswahlen“. In längeren, ausgezeichneten Ausführungen gab Herr Dr. Straus, einer der ältesten Mitarbeiter an dem Werk der Gesamtorganisation, einen Überblick über die Einigungsbestrebungen, die so alt sind wie die Emanzipation. Das von der verfassunggebenden Versammlung in Nürnberg am 20. und 21. April 1920 angenommene vorläufige Statut ist ja den Lesern des „Echo“ bekannt, ebenso die Verwahrung, die damals von den zionistischen Vertretern gegen die beabsichtigte Entrechtung der Nicht-Reichsdeutschen, die das aktive Wahlrecht erst nach 5jährigem Aufenthalt im Wahlkreis, das passive überhaupt nicht erlangen sollten, zu Protokoll gegeben wurde. Es müsse unser Bestreben sein, führte der Redner aus, zu einer Beseitigung dieser ja nicht endgültig beschlossenen Beschränkungen zu kommen. Trotz aller Mängel müsse man das Zustandekommen der Gesamtvertretung wie alles begrüßen, was der Zersplitterung unseres Volkes entgegenwirke und geeignet sei, insbesondere die schwachen Gemeinden zu stützen und zu erhalten. Eine Beteiligung an den Verbandswahlen sei notwendig, zumal unsere Aus-

sichten mehrere Vertreter zu erhalten, bei dem angenommenen Wahlrecht nicht schlecht seien. — Eine lebhafte Debatte schloß sich an die Ausführungen des Redners. Die allgemeine Stimmung zeigte sich in der widerspruchslosen Annahme folgender Entschließung:

„Der Gruppenverbandstag begrüßt die Schaffung des Verbands Bayer. Israelitischer Gemeinden. Er erblickt in dem Verband ein Mittel zur Zusammenfassung der jüdischen Kräfte des Landes und zur Stärkung des jüdischen Gesamtheitsgedankens. Er fordert seine Mitglieder auf, sich an den Wahlen zur Verbandstagung vollzählig zu beteiligen. Aufgabe der zionistischen Vertreter der Tagung ist es, auf eine Revision wesentlicher Bestimmungen der vorläufigen Verfassung des Verbands hinzuwirken, vor allem auf eine Erweiterung der Rechte des Verbands im Sinne einer Vertretung der gesamten Interessen der bayerischen Juden, das demokratische Prinzip der Volkswahl auch für die Verbandsleitung — den Rat — zur Geltung zu bringen und die entschieden zu verurteilende Entrechtung der Ausländer in der Verfassung des Verbands zu beseitigen. — Gleiche Grundsätze sind für das Wahlrecht in den Einzelgemeinden zu fordern. —“

Nach dem gemeinsamen Mittagessen wurde um 2.30 Uhr die Tagung fortgesetzt mit einem Referat des Herrn Karl Glaser-Nürnberg über „Die innere und äußere Lage des Zionismus und der Keren Hajessod.“ Die politische Lage des Zionismus sei äußerst günstig. Die Ernennung Sir Herbert Samuels zum high commissioner von Palästina, die zunehmende Beruhigung der arabischen Bevölkerung, die Einsetzung der Zivilverwaltung und die Neuregelung der Einwanderungsbestimmungen seien neben vielem anderen Etappen zu einem vollen politischen Erfolg. Geschenkt erhalte man aber nichts. Und weder das jüdische Volk noch die zionistische Organisation habe sich dem Erfolg gewachsen gezeigt. Es stände jetzt alles auf des Messers Schneide: alles hänge davon ab, die richtigen Menschen und das nötige Geld für den Aufbau zu bekommen. Der Redner ging im einzelnen auf die Lage der zionistischen Organisation, die Jahreskonferenz, die Zustände in Palästina ein und schilderte schließlich die Organisation des Keren Hajessod und die Methoden der Sammlung. Durch die Jahreskonferenz und die Beschlüsse des Landesvorstandes der Zionistischen Vereinigung für Deutschland seien die Zionisten verpflichtet, Maasser, das heißt 10 Prozent vom Vermögen und auf die Dauer von 5 Jahren 10 Prozent vom Einkommen zu geben. Gewissenhafte Erfüllung dieser Verpflichtung werde nicht ohne Eindruck auf die Sammlung der amerikanischen Zionisten, von der schließlich alles abhänge, und auch auf die Nichtzionisten bleiben. Herr Glaser schloß mit einem warmen Appell die Aktion durchzuführen, von der das Schicksal des Zionismus und damit des jüdischen Volkes abhänge.

In der sehr lebhaften Diskussion brachte Herr Jakob Reich-München eine Anzahl von Einwendungen vor, die sich insbesondere gegen die Organisation des Fonds, die beabsichtigte Art seiner Aufbringung und die ungenügenden Angaben über die Verwendung der Gelder richteten. Auch er verlangte wie alle übrigen Redner eifrigste Beteiligung an der Aktion durch Erfüllung der finanziellen Verpflichtung.

Die Versammlung einigte sich nach längerer Debatte auf folgende Resolution, die schließlich einstimmig angenommen wurde:

„Der Gruppenverbandstag macht es den Zionisten Bayerns und Württembergs zur Pflicht, alle Kräfte an die Durchführung der Keren Hajessod-Aktion zu setzen. Er verpflichtet die Zionisten 10 Prozent vom Einkommen der nächsten fünf Jahre, sowie 10 Prozent des Vermögens, die gleichfalls in fünf Jahresraten gezahlt werden können, beizusteuern. Die Aufbringungen dieser zionistischen Beiträge für den Keren Hajessod soll unverzüglich beginnen. Der Gruppenverbandstag richtet an alle für die Sammeltätigkeit geeigneten Zionisten die Aufforderung, sich für die Durchführung der Aktion während eines bestimmten Zeitraumes mit ihrer ganzen Arbeitskraft zur Verfügung zu stellen.

Der Gruppenverbandstag beauftragt seinen Vorsitzenden und Herrn Jakob Reich-München auf den geschäftsführenden Ausschuß der Zionistischen Vereinigung für Deutschland in persönlicher Aussprache dahingehend einzuwirken, daß die definitive Organisation des Keren Hajessod schleunigst geschaffen und die bestehenden Unklarheiten beseitigt werden. —“

Nach Abschluß der Debatte legte Herr Rechtsanwalt Stern den von ihm geschaffenen Entwurf der Statuten des Gruppenverbandes vor. Er wurde dem Vorstand zur Beratung und ev. Annahme überwiesen.

Unter dem Gesange der Hatikwah schloß die wichtige Tagung.

Der Keren Hajessod.

Die zionistische Jahreskonferenz hat, wie bekannt, beschlossen einen Fonds von 25 Millionen $ als Keren Hajessod, Grundfonds für den Aufbau Palästinas, aufzubringen. Es ist zweifellos, daß jetzt, am Beginn des Siedlungswerkes ungewöhnlich große Mittel zur Verfügung gestellt werden müssen. Es handelt sich darum den großen politischen Erfolg entscheidend auszunutzen, damit nicht alles Erreichte nutzlos vertan und damit die Hoffnung unseres Volkes begraben sei.

Über die Organisation des Fonds sei folgendes mitgeteilt:

Der Keren Hajessod (Grundfonds) wird mit dem Charakter seiner eigenen juristischen Person konstituiert. Von seinen Einnahmen dürfen keinerlei Beträge für die Administrationskosten der Zionistischen Organisation verwandt werden, mit Ausnahme derjenigen Verwaltungskosten, welche der Bildung des Fonds selbst dienen. Über jeden Beitrag zum Keren Hajessod wird ein Zertifikat ausgestellt. Aus den Eingängen werden mindestens 20 Prozent dem Jüdischen Nationalfonds für Bodenkauf zugeführt. Von den weiteren Eingängen soll höchstens ein Drittel für laufende Ausgaben der Einwandererfürsorge, der sozialen Fürsorge, des Bildungswesens und ähnliche öffentliche Zwecke des Aufbaus der jüdischen nationalen Heimstätte in Palästina verbraucht werden, während mindestens zwei Drittel für dauernde nationale Anlagen und wirtschaftliche Betriebe zu verwenden sind. Die Inhaber der Zertifikate sind an der Verwaltung des Fonds und an den Erträgnissen der aus dem Fonds geschaffenen wirtschaftlichen Betriebe zu beteiligen. Die Feststellung der geeigneten Form dieser Beteiligung ist der Exekutive überlassen worden, mit der Maßgabe, daß die Verzinsung des produktiven investierten Kapitals eine angemessene Höhe nicht überschreiten soll. Das Statut wird hierüber die endgültigen Feststellungen bringen. Es soll von dem Fonds keine Unterstützung oder Anleihe für Privatunternehmungen gegeben werden, es sei denn, daß ein gemeinnütziges Interesse damit verbunden ist. In jedem Jahre erfolgt öffentliche Rechnungslegung.

Wir werden über die außerordentlich wichtige Aktion weiter ausführlich berichten.

Noch ein Münchner Dokument.

Zu der in unserer letzten Nummer kritisierten Beitrittserklärung der Jugendwandergruppe des Deutsch-Jüdischen Kameradenbundes München, die, wie wir hören, auch in weiten Kreisen des Zentralvereins mißbilligt wird, erhalten wir von der Wandergruppe des J. J. V. M. folgende Feststellung:

„Die Wandergruppe des Jüdischen Jugendvereins München ist nicht identisch mit der neugegründeten Jugendwandergruppe des Deutsch-Jüdischen Kameradenbundes und steht mit ihr in keinerlei Verbindung. Sie gehört dem „Jung-Jüdischen Wanderbund im Verband der Jugendvereine Deutschlands“ an, der sich sittliche und körperliche Ertüchtigung und Erziehung seiner Jungens und Mädels zu selbstbewußten jüdischen Menschen zum Ziel gesetzt hat. Wir sind politisch streng neutral und stellen den Einigungsgedanken innerhalb des Judentums über alle Parteiziele. Nicht politische Meinung und nicht Abstammungs- oder Standesfragen sind daher für die Aufnahme in unsere Reihen maßgebend, sondern einzig und allein moralische Eignung und Wille zur Mitarbeit.“

Die Eröffnung des Katasters in Palästina.

Die langerwartete Verordnung über den Verkehr mit Boden in Palästina ist nunmehr erlassen worden. Vom 1. Oktober ab ist der Verkehr freigegeben. Jedoch sind gewisse Beschränkungen auferlegt worden, die den Zweck haben, die Bodenspekulation zu verhindern. Jede Bodentransaktion, außer Pacht unter drei Jahren, muß durch das Tabularamt genehmigt werden, sonst entbehrt sie jeder Rechtsgültigkeit und zieht Bestrafung beider Parteien nach sich. Boden darf nur der erwerben, bezw. auf mehr als drei Jahre pachten, der ihn nachweislich selbst bebaut.

Die Kleinbauern dürfen den Boden, der für sie selbst erforderlich ist, nicht verkaufen oder verpachten. Ebenso darf kein Kleinpächter gekündigt werden. Das Mindestmaß für Boden wird von den Behörden eines jeden Bezirkes festgestellt werden.

Wer Boden veräußern oder verpachten will, muß die Behörden davon in Kenntnis setzen. Geschieht der Verkehr durch Makler oder Vermittler, so haben diese die Namen des Käufers und Verkäufers den Behörden bekanntzugeben.

Boden erwerben darf nur, wer 1. palästinensischer Bürger ist, 2. nicht mehr als für 3000 Pfund kauft, und 3. nachweisen kann, daß er den Boden selbst bebaut.

Dadurch wird die Latifundienbildung sowie der Ankauf durch Ausländer verhindert.

Eine Weiterveräußerung des gekauften Bodens im selben Jahre bedarf einer besonderen Erlaubnis, die nur im Todesfalle des Besitzers usw. erteilt wird.

Gesellschaften und Vereine können größere Ländereien erwerben, wenn sie sie sofort ausnutzen (für Fabriken, Häuser usw.).

Eine besondere Kommission ist mit der Ausarbeitung einer Verordnung über Kredit- und Hypothekbanken betraut, die den Bodenverkehr erleichtern würde.

Bei jeder Grundbuch-Eintragung wird eine Abgabe von 1 bis 3 Prozent erhoben. Bei Vererbung erreicht die Abgabe bis 5 Prozent — je nach dem Verwandtschaftsgrade.

Das Judentum in der Musik.

1. Der König mit der Harfen.

Richard Wagner führt die von ihm behauptete musikalische Unfähigkeit der Juden auf die „Eigentümlichkeiten der semitischen Aussprechweise“ zurück, die sich selbst „durch zweitausendjährigen Verkehr mit europäischen Nationen“ nicht verloren hat.

In seinen „Meistersingern“ läßt aber derselbe Wagner einen in Nürnberg stadtfremden Musikrevolutionär über die bodenständigen Borniertheiten der Zunft triumphieren, „geschmückt mit König Davids Bild“.

Ob wohl „der König mit der Harfen“ die „Eigentümlichkeiten der semitischen Aussprechweise“ in geringerem Maße an sich gehabt hat, als seine im Golus lebenden Nachkommen? Oder sang auch er „so schlecht, so fehlervoll, daß nichts zum Meister ihm helfen soll?“ —

2. Leipziger Messestil.

Felix Mendelssohn und Hektor Berlioz trafen sich eines Tages in Leipzig bei einem Musikfest. Berlioz schlug Mendelssohn den Austausch ihrer Taktstöcke vor. Mendelssohn ging auf den bizarren Vorschlag ein und übersandte Berlioz ein zierliches, mit weißem Leder überzogenes Fischbeinstöckchen. Berlioz antwortete mit einem dicken, noch in der Rinde steckenden Lindenknüppel. —

Gegenüber der jüdischen Konkurrenz werden in Klein-Paris selbst Groß-Pariser ungeschlacht.

3. Ehrt Eure deutschen Meister!

Leute, die keine Ahnung von der Schopenhauerschen Philosophie haben, loben ihren Schöpfer wegen einiger unfreundlicher Äußerungen über das Judentum. Andere große Deutsche teilen das gleiche Schicksal. Die deutschen Meister ehrt man aber nicht dadurch, daß man ihre Menschlichkeiten vergöttert. Auch der deutsche Meister zeigt sich nicht in der Übertreibung. Aber freilich: schon Luther hat gesagt: „stercora mea adorabuntur“. Was auf jüdisch bedeutet: „Meinen Dinef werden sie anbeten.“

4. Wahn, überall Wahn!

Unter den Kunstgewogenen, die in den vierziger Jahren des verflossenen Jahrhunderts sich an einer von Heinrich Laube in Leipzig veranstalteten Sammlung für Richard Wagner beteiligten, befand sich auch ein Ostjude aus Brody. Nach den gehässigen Angriffen Wagners auf das Judentum sagte dieser semitische Wagnerianer zu Heinrich Laube: „Darum also Mörder und Räuber! Darum hat Dir der Jude aus Brody einen Beitrag in die Hand gedrückt für den hoffnungsvollen Künstler, um von dem älteren Wahnfried geächtet zu werden.“ Andere Juden, wie Levy und Porges, haben der Kunst Richard Wagners ihr Leben gewidmet. Die ganze Zukunftsmusik hätte vielleicht noch in der Gegenwart um ihre Anerkennung zu ringen, hätten nicht zahlreiche Juden in der Vergangenheit uneigennützig für sie gearbeitet. Aber freilich — auch große deutsche Künstler waren zuweilen kleine Menschen. Selbst Heinrich Laube schrieb, als Meyerbeer die Aufführung seines „Stuensee“ zugunsten des gleichnamigen Stückes seines Bruders in Berlin hintertrieben hatte, in einem gehässigen Erguß über jüdisches Künstlertum: „Entweder wir müssen Barbaren sein und die Juden bis auf den letzten Mann austreiben oder wir müssen sie uns einverleiben.“ —

5. Musikliebe und Judenhaß.

Shylock ist unmusikalisch. Lorenzo hingegen ist ein Musiknarr: Furioso, ma non troppo. Er entführt dem „falschen Juden“, den er unter einem Vorwand von seinem Hause weggelockt hat, nicht nur seine Tochter, sondern auch seine Dukaten. Dann geht er hin und deklamiert bei Mondschein:

„Der Mann, der nicht Musik hat in sich selbst,
Den nicht die Eintracht süßer Töne rührt,
Taugt zu Verrat, zu Räuberei und Tücken,
Sein Sinn ist finster wie der Erebus —
Trau keinem solchen! Horch auf die Musik!“ —

Aus der jüdischen Welt

Berufe für Palästina. Berichte aus Palästina weisen darauf hin, daß es erwünscht ist, daß die Emigranten außer der Landwirtschaft möglichst noch ein weiteres Gewerbe auszuüben verstehen. Als besonders erwünscht werden, wie die „Zionistische Korrespondenz" mitteilt, Kenntnisse in der Tischlerei, Schlosserei, Maurerei, sowie namentlich Ausbildung im Feldmeßwesen genannt.

Gemeinden- u. Vereins-Echo

Bar Kochba München. Der Turnbetrieb ist nun wieder im ganzen Umfange aufgenommen. Es turnen die Damen Montag von 8—10 Uhr im Turnerbund Pilgersheimerstraße (Linie 5, 12 und 17), die Herren Dienstag von 8—10 Uhr in der Universität, Ludwigstraße 14 (im Hof), die Zöglinge (Knaben bis zu 17 Jahren) Mittwoch von 6—8 Uhr im Neuen Realgymnasium, Klenzestraße 57, die Mädchen (bis zu 17 Jahren) Montag von 6—8 Uhr im Turnerbund, Pilgersheimerstraße. Sämtlichen Aktiven wird es zur Pflicht gemacht, die Turnabende regelmäßig zu besuchen. Neuanmeldungen werden am Turnboden entgegengenommen oder sind schriftlich an Herrn Albert Heumann, Andraestraße 2, zu richten. — Zwecks Gründung einer Alt-Herrenriege werden die Interessenten demnächst zu einer Besprechung eingeladen werden. Der Turnrat.

Leichtathletik-Abteilung: Für die Jugendmitglieder (Knaben bis zu 17 Jahren) findet das Wintertraining regelmäßig Mittwoch von 6—8 Uhr im Neuen Realgymnasium, Klenzestraße 57, unter Leitung von Ernst Simon statt. Dortselbst wird alles Nähere über weitere Veranstaltungen usw. bekanntgegeben. Für die Herren findet regelmäßig Dienstag von 8—10 Uhr in der Universitätsturnhalle, Ludwigstraße 14 (im Hof) das Turner statt; um 9.30 Uhr findet von der Turnhalle Waldlauf statt. Die weiteren Veranstaltungen werden bei der nächsten Monatsversammlung bekanntgegeben. Dieselbe findet Sonntag vormittag 10 Uhr im 1 Stock des Augustinerbräu, Neuhauserstraße 16, statt. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder (Damen und Herren über 17 Jahre) ist unbedingt notwendig.

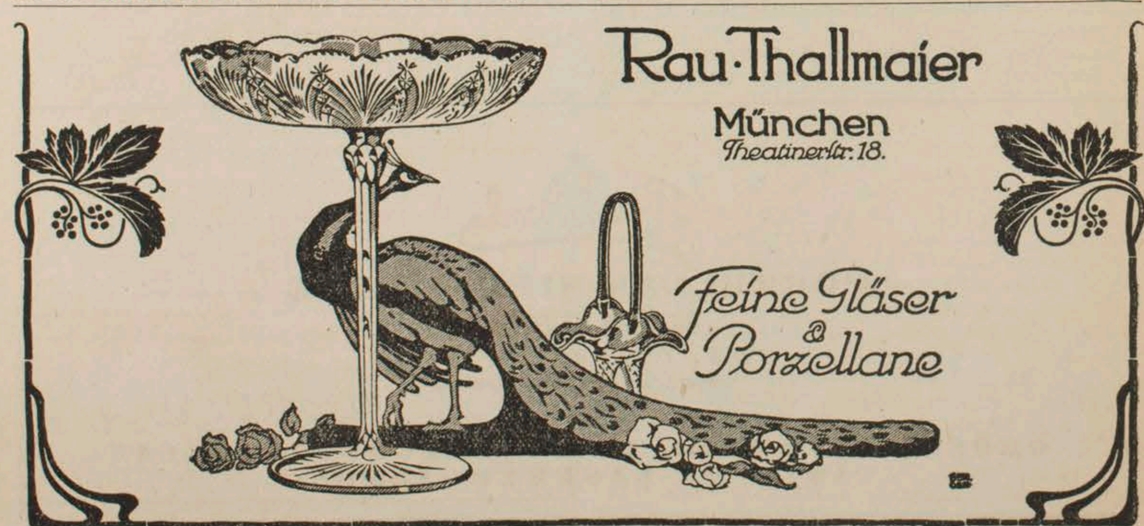
Jüdischer Wanderbund „Blau-Weiß" München. 2. Zug: Jeden Samstag, 4 Uhr, Heimnachmittag für Jüngere. Samstag, 6. Nov., 5 Uhr Geschichtskurs, 13. Nov., 5 Uhr, Heimabend für Ältere. Sonntag, 7. Nov. Treffpunkt 8.30 Uhr Baldeplatz. Sonntag, 14. Nov. Treffpunkt 8.30 Uhr Bogenhauserbrücke. 3. Zug: Fahrten: 7. Nov. Treffpunkt 8.30 Uhr Milbertshofen. 14. Nov. Treffpunkt 8 Uhr—8.15 Uhr Stachus (Billett nach Pasing). 21. Nov. Treffpunkt pünktlich 8.15 Uhr Sendlingertor (bez. Talkirchen Linie 6). Heimabend: Donnerstags 4 Uhr. Bibliothek: Mittwoch 5.30—6.30 Uhr, Bayerstr. 67—69.

Spendenausweis

Münchener Spendenausweis.

Nationalfonds: Fam. Emil Botie grat. Fam. L. Spielmann z. Hochz. ihr. Tochter und z. Verlob. ihres Sohnes 5.—; Machnitzki, München, Tattenbachstr. 1/II bittet Ali Rosenow, Hamburg um ein Lebenszeichen 5.—; Elisabeth Maler grat. herzl. zur Vermählung Leo Cohn-Edith Schwarz 5.—; E. S. zwo für ein Glas Wasser zur Erneuerung der Jüdisch. Jugend 5.—; Isak Meyer, Stollberg i. Erzgeb. 25.—; Thoraspenden im Verein Tuschiah: Oskar Nottewitz 15.—; Moses Engelhard 15.—; David Horn, Thoraspende 35.—; Fam. Botie kond. Fam. Horn u. Pariser z. Verluste ihres Bruders 5.—; Kurt Bauchwitz kond. s. lb. Bbr. Kurt Mayer 5.—; Fam. Wunder sagt M. Königsberg u. Frau herzl. massel tof 5.—; desgl. Fam. Monheit 5.—; desgl. Frau Berta Schochor 5.—; dieselbe grat. zur Verlobung Koronczyk-Ziegler 5.—; N. Nußbaum grat. z. Vermählg. Eben-König 5.—; Fam. Sam. Notowitsch grat. z. Vermählung Seidenbaum-Schneebalg u. z. Brithmiloh Goldfarb 5.—.

Gold. Buch Blau-Weiß München: Durch K. S. dem N.F. 5.—.



Gold. Buch Raphael Hirsch Grünbaum: Fam. Freylich dankt Fam. Naß f. Gastfreundschaft i. d. Sokkoh 10.—.

Sidney Haskel s. A. Garten: Eli Steinberg a. d. Namen Sidney Haskel s. A. 2 B. 20.—; Hans Machol u. Fritz Bloch danken Fam. Julius Eisen f. erw. Gastfreundschaft 1 B. 10.—; Dr. Eckstein u. Frau anl. ihres Münchner Aufenthaltes 10.—; Fritz Wolff, Mchn. dankt Fam. Schwarz, Innsbruck f. Gastfreundschaft u. Fam. Diamand f. aufmerksame Pflege 2 B. 20.—; die Führerschaft des Blau-Weiß grat. Sofie Hönig z. Vermählung 2 B. 20.—; die ehemalige IV. Gruppe in Liebe ihrer Sofie Hönig alles Gute 1 B. 10.—; Kurt Bauchwitz grat. herzl. z. Hochzeit Eben-Hönig 1 B. 10.—; derselbe dankt R. Eisenstädt 2 B. 20.—.

Menachem Jossef ben Aron Hakohen Garten: Aron Kohn z. Genesung von Paul Grünbaum 2 B. 20.—; Paul Grünbaum auf d. Namen von Dr. Eli Straus f. Gefälligk. 3 B. 30.—.

K. J. V. er Hain: V. J. St. Jordania grat. ihr. lb. Bbr. Basch z. Vermählung 10.—.

Babette Weil s. A. Landau: Dem Andenken ihrer unvergeßlichen Tante Friedrich Brunner-Cöln 5 B. 50.—, Edith und Josef Schäler München 5 B. 50.—.

Aus dem Münchner Spendenbuch: Jonas Levi anl. d. Verlobg. s. Tochter 20.—; J. Altmann anl. d. Verlobg. s. Tochter 50.—; L. Spielmann z. Verm. s. Tochter u. Verlobg. s. Sohnes Siegfried 100.—; Jul. Regensteiner anl. d. Verlobung s. Tochter 50.—; Geschw. Schmidt u. Bledy anläßl. d. Ablebens ihrer lieben guten Mutt. 100.—; Eugen Gundelfinger anläßl. d. Geburt s. zweiten Sohnes 50.—.

Goldn. Buch Recha Mysliborski u. Eleazar Mizrahi: Recha Misliborski und Eleazar Mizrahi anläßl. ihrer Verlobung 620.—.

Lisl Koronczyk, s. A.: Anläßl. der II. Jahrzeit am 8. Marcheschwan ihrer unvergeßl. Tochter und Schwester Familie Paul Koronczyk 50.—, Dentist Julius Koronczyk 30.—.

Mathilde u. Leo Niclas, s. A., Ulm a. D.: Henny u. Friedl Niclas u. Friedl Freund kond. Gerhard Kretschmar 20.—.

Friedl Myschliborski, s. A., Garten: Recha Myschliborski u. Eleazar Mizrahi anläßl. ihr. Verlobung 40 B. 400.—; Adolf Myschliborski grat. Fritz Rothschild u. Frau z. Vermählg. 1 B. 10.—.

Elisabeth Mahler Garten: Else Michel auf den Namen Elisabeth Mahler als Freundesgruß u. Beitrag zur Oktoberfreude 1 B. 10.—; Familie Samuel Mahler auf den Namen Kurt Josef Stepper 1 B. 10.—; Hermann u. Elsa Stepper auf den Nam. ihres Sohnes Kurt Josef 2 B. 20.—; Ges. bei der Lave Malke bei Fam. Holzmann dch. S. Friedrich: L. Buchaster u. Frau 2 B. 20.—, M. Sufrin, S. Friedrich u. Fr., B. Steinlauf u. M. Klausenberg je 1 B. 50.—; Dr. Elias Straus dem Andenken d. verst. Hrn. Peisakowitsch, Kopenhagen 1 B. 10.—; Fam. Monheit grat. z. Hochzeit Kalmus-Gutstadt 1 B. 10.—; Fam. Samuel Notowitsch wünscht hzl. massel tof z. Heimkehr d. J. Leop. Buchaster a. d. Gefangenschaft und pflanz. a. d. N. Leop. u. Rosa Buchaster 10 B. 100.—.

Klara Fränkel, s. A., Garten: Hugo Fränkel z. 4. Marcheschwan 1 B. 10.—; Dr. Elias Straus a. d. Namen Justin Lichtenauer 4 B. 40.—.

Michel u. Dora Mahler Garten: Rob. Katz auf den Namen Dora Mahler 1 B. 10.—; Max Fleischer grat. z. Verlobung Rodoff-Landmann 1 B. 10.—; Fam. Fleischer u. Michel Mahler u. Frau grat. Ruth Stepper z. Brüderchen 1 B. 10.—; dieselben grat. zur Verlobung Koronczyk-Ziegler 1 B. 10.—.

Hanna Debora Feuer Garten: Willi u. Mirjam Feuer grat. M. Königsberg u. Frau z. Geb. d. Tochter u. danken für erwiesene Gefälligkeit 1 B. 10.—.

Julius Gutmann, s. A., Gunzenhausen Garten: Dr. M. J. Gutmann ges. b. d. Hochzeit seines Bruders Joseph mit Frl. Selma Seligmann 42 B. 420.—.

Ludwig Rapp Garten: Fam. Urizbi Ascher pflanzt z. Verlobung Emilie Rapp-Fritz Darmstädter 2 B. 20.—.

Felice Schragenheim Garten: Theod. u. Rosl Feuchtwanger, z. Zt. Meran, grat. z. Hochzeit Leo Cohn-Edith Schwarz 1 B. 10.—.

K. J. V. er Hain: Machnitzki dankt A. H. Bernhard Levin für zahnärztliche Behandlung 1 B. 10.—; Verb. Jüd. Studenten Jordania kondol. s. lb. Bbr. Kurt Mayer 1 B. 10.—; desgl. Ludwig Wind 1 B. 10.—; Kurt Bauchwitz dankt Frau Dr. Weiner für gute Ratschläge 1 B. 10.—; V. J. St. Jordania München grat. i. lb. Bundesbruder Leo Cohn 1 B. 10.—; V. J. St. Jordania München, grat. i. lb. A. H. Alfred Unna 1 B. 10.—; V. J. St. Jordania München, grat i. lb. A. H. Benno Grünsfelder 1 B. 10.—; Kurt Bauchwitz grat. Leo Peritz zur Verlobung 1 B 10.—; V.J.St. Jordania grat. i. lieb. Bbr. Basch z. Vermählung 10.—.

Albert u. Berta Brunner Garten: O. O. 20 B. 200.—.

Blasbalg-Rosenbaum, Cöln, Gart.: Gusti Barber und Bernh. Blasbalg grat. Gisela Blasbalg z. Geburtstag 2 B. 20.—.

Landfonds: Arnold Kohn II. Rate 200.—.

Frauenverein: Frau C. Strumpf verlor. Wette an Frau Riemer 20.—.

HERMANN STEPPER und Frau ELSE
geb. Mahler
zeigen die Geburt ihres Sohnes
KURT JOSEF
an
STUTTGART, im Oktober 1920

WOLF ENGEL und FRAU
verabschieden sich
von ihren Münchner Freunden u. Bekannten

Cigarrenhaus Pöhnert

Arno Franz Pöhnert

München

Ecke Bayer-Zweigstr.

empfiehlt nur auserwählte Sortimente in

erstklassigen Qualitäts-Zigarren

Hamburger und Bremer Fabrikate

Herstellung unter Verwendung nur edelster, reiner Übersee-Rohtabake

*

Holen Sie Offerte ein

Dentist
M. R. Steinbrückner
München, Elisabethstr. 35/I
Telefon-Ruf
30681

Jüdischer Handelshochschüler
sucht ein Zimmer ev. mit Pension b. bess. Familie. Gef. Angeb unt. **S. 1920** a. d. Exp.

Für eine Verwandte, hübsch. u. sympath. Mädchen, 25 Jhr. alt, häusl. erzogen geschäftsgewandt mit vorerst 15 Mille Vermögen suche
passende Partie
Erbitte diesbez. Anschreiben unt. Chiffre **1359** an die Expedition des Blattes.

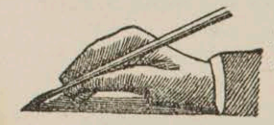
HOFMANN & WECHSLER

Bankgeschäft
Dienerstr. 21 / Telefon 21498
Promte Ausführung von Börsenaufträgen für alle Börsenplätze Deutschlands, Handel in Devisen und Sorten, kulanteste Verwertung ausländischer Coupons.

ZU GÜNSTIGEN PREISEN!

liefern wir jedes Quantum
Packpapier und Pappendeckel
in allen Formaten und Stärken
und kaufen
Altpapier, Zeitungen, Makulatur!

STURM & WEINBERGER, MÜNCHEN
vorm. SALY ADLER & Co / TELEPHONRUF Nr. 6226



Privater
Schreibunterricht
von **Wilhelm Arnim**
Sonnenstraße 27/3.
Prospekte gegen 50-Pfg.-Marke.



ALBERT SECKSTEIN

Gabelsbergerstr. 55 — Ecke Luisenstr.
gegenüber der Technischen Hochschule

Mal- und Zeichenutensilien
Papierhandlung — Schreibwaren
ff. Briefpapiere u. Künstlerpostkarten

B. KLUGER, Zigarettengroßhandlung, MÜNCHEN
Müllerstraße 1/0 / Telefon 25421

Rauchen Sie
Kleine Kluger 20 Pfg.
Kluger Sport 25 „
Kluger Memphis 40 „
Detail-Verkauf

Goldgelbe Tabake
Ständiges Lager in Manoli, Garbaty, Eckstein und Waldorf-Astoria.

Kostüm-Stickereien, Plissé, Hohlsaum, Knöpfe
FRANZ GRUBER, MÜNCHEN
Burgstraße 16/III / Telefon 22975

Ein hochherrschaftliches
Kirschbaumschlafzimmer
mit kunstgewerblichen, reicheingelegten Arbeiten
zu verkaufen
Kein Massenartikel. Früherer Preis 45000 Mk.
Zeithalber **35000 Mark**
Zu sehen b. **A. Bermann**, Zugspitzstr. 6, Ostfriedh.

Verantwortlich für die Redaktion: Meta Moch, München; für den Anzeigenteil: H. W. Stöhr, München.
Druck und Verlag: B. Heller, Buchdruckerei, Herzog Maxstraße, München.